

Interview mit Camila Garfias Mitterhuber (CGM)

Projekt: Viena Chilena 73 | 23
Interviewer: Berthold Molden (BM)
Transkriptorin: Marcela Victoria Catalán Lorca
Edition: Berthold Molden
Ort: Büro der ÖBB-Generaldirektion, Wien
Datum: 1/8/2023

BM: Fangen wir an mit dem Interview mit Camila Garfias Mitterhuber – richtig? Am 1. August 2023 im Büro, vielen Dank für das Interview. Ich würd' gern anfangen mit einer ganz allgemeinen Frage: Wann du... wann du geboren bist, wo du geboren bist... einmal so...

CGM: Ja, genau, also Camila Garfias Mitterhuber stimmt, Doppelname mittlerweile, seit letztem Jahr verheiratet. Am 15.1.1994 in Wien Hietzing, im jetzigen Krankenhaus Hietzing, damals Lainz, geboren.

BM: Ja und auch aufgewachsen in Hietzing dann, oder?

CGM: Nein, [...] aufgewachsen die ersten Jahre in Penzing. Es war einfach das nächste Krankenhaus und meine Großmutter war dort Hebamme, aber meine Eltern haben damals bei meinen Großeltern gewohnt und ich habe die ersten Jahre dort in Penzing verbracht, dann waren wir ein Jahr in England und dann sind wir in die Donaustadt gezogen, mit der ich mich immer noch sehr verbunden fühle. Also ich bin da in Donaustadt seit meinem siebten... sechsten Lebensjahr...

BM: Also an Penzing hast du keine großen Erinnerungen...

CGM: Habe ich schon Erinnerungen, wir waren viel in Schönbrunn. Also das war quasi der nahe Garten, weil wir in einer Wohnung gewohnt haben. Aber... also, da war ich ein Kind [...], da kann ich mich vor allem an Szenen erinnern, wie wir mit meinen Großeltern und auch mit meinen Eltern in Schönbrunn Eichhörnchen gefüttert haben, also das sind so die Erinnerungen an meine sehr schöne Kindheit, aber dann so bewusstes Erleben, als junger Mensch, war dann vor allem in der Donaustadt.

BM: Und warum Penzing? Weißt du das? War das auch... Hat es mehrere Mitglieder der Diaspora gegeben, die damals...

CGM: Also als meine Großeltern nach Österreich gekommen sind, war das die Wohnung, die sie nach dem Flüchtling... also nach dem Flüchtlingsheim zugeteilt bekommen haben, sozusagen. Und in der Wohnung wohnt meine Großmutter immer noch und in der Wohnung haben wir damals gewohnt, mit diesem Ort sind sehr viele Erinnerungen verbunden.

BM: Ok, dann mach ich jetzt einen Bogen zurück und würd' zuerst einmal ein bisschen fragen, was dir deine Großeltern und Eltern erzählt haben. Was hast du, weil du ja nie in Chile... vor deiner Geburt... also du bist in Österreich geboren... Das heißt, deine erste Chilereise war, wenn sie denn stattgefunden hat, war dann später im...

CGM: Kinder, also ich war relativ schnell einmal in Chile, weil ich gesundheitlich in den Süden musste.

BM: Mhm. Sind deine Eltern... also kannst du mir erzählen, wie das... was du gehört hast vom Leben in Chile vor dem Putsch? Eurem Familienleben, wie die Großeltern und die Eltern gewohnt haben? [...] Deine Eltern, ob die schon zusammen waren in Chile oder ob die... wie ist das dann...?

CGM: Nein, nein, nein, meine Eltern sind als Kinder nach Österreich gekommen.

BM: Ok.

CGM: Die haben sich hier auf einer Reise nach Paris der Sozialistischen Jugend kennengelernt. Sehr romantisch, zum 200-jährigen Jubiläum der Französischen Revolution. Aber das ist ihre Geschichte über ihr Leben in Chile... puhh...

BM: Sind ja dann zwei Familien, die mütterliche und die väterliche Familie...

CGM: Genau, genau. Über das Leben vor dem Putsch...

BM: Also waren sie... Was haben sie beruflich gemacht, wo haben sie gelebt?

CGM: Meine Großmutter mütterlicherseits ist Hebamme gewesen, hat als Hebamme gearbeitet. Mein Großvater war Arbeiter, der hat sehr viele verschiedene Jobs gehabt. Väterlicherseits war der Vater in Venezuela und mütterlicherseits... ich weiß eigentlich gar nicht, was... was sie gearbeitet hat, um ehrlich zu sein [lacht], ich weiß nur, dass sie dann in Österreich Flamenco-Kurse gegeben hat. Über das Leben vorher, also meine Eltern, also ich mein', sie waren Kinder, es war ein Kinderleben, sie waren im Kindergarten, in der Schule...meine Oma hat gearbeitet...ich glaub', es war ein sehr durchschnittliches Familienleben, mein Opa war... war Kommunist und Gewerkschafter, war immer schon politisch aktiv und war natürlich rund um die Bewegung der Unidad Popular sehr glücklich zu dieser Zeit und war da sehr aktiv.

BM: Und dementsprechend hat [...] dieser Putsch und dieser... dieser Umsturz und die Verfolgung dann in das Familienleben wahrscheinlich voll hineingeschlagen...

CGM: Ja, natürlich, mein Großvater ist dann inhaftiert worden, war... war verschwunden, meine Großmutter hat ihn gesucht und Österreich hat dann einigen Festgenommenen, also politischen Häftlingen, Asyl gewährt – immer wieder, meines Wissens – und in einer dieser

Gruppen war mein Opa dabei. Und er ist mit dem Gewehr im Gnack ins Flugzeug gesetzt worden und nach... nach Österreich gekommen und dann waren sie im...

BM: Aus dem Gefängnis direkt ins...?

CGM: Quasi ins... in den Flieger, genau... Damals mit einer... mit einer größeren Runde an politisch Inhaftierten, die auch Familie dann hier... wo dann auch die Familien [...] in Österreich waren und dann waren sie im Erstaufnahmelaager Trais... nein, nicht Traiskirchen... ein anderes da im Wiener Wald... Hinterbrühl...

BM: Hinterbrühl.

CGM: Genau. Dort ist mein Großvater zuerst angekommen und dann über Familienzusammenführung meine Großmutter mit meiner Mutter und ihren Geschwistern, meiner Tante und meinem Onkel.

BM: Mhm. Und weißt du... weißt du, welches Jahr das war, also wie lang dein Vat... dein Großvater da inhaftiert war?

CGM: Ich glaub ein Jahr, ein knappes...

BM: Also die sind '74 schon...

CGM: Er ist...

BM: ... nach Österreich gekommen?

CGM: Na, er ist '74 inhaftiert worden, '75 sind sie hergekommen.

BM: Ach so, also haben sie zu den ersten gehört, die dann nach Österreich gekommen sind, glaub' ich, oder?

CGM: Das wissen die Historikerinnen und Historiker besser, ehrlich gesagt, ich weiß es nicht, wie schnell das, wie schnell da Österreich da reagiert hat, aber... War ja damals eine SPÖ-Regierung, Kreisky. [Die] haben doch sehr vielen geholfen.

BM: Hat dann...? Ah, jetzt habe ich jetzt so viele Folgefragen, eigentlich da jetzt drinnen, aber... Haben [...] deine Großeltern und deine Mutter...? Wie alt war deine Mutter da, als sie nach Wien gekommen ist? Ich muss dazu sagen allerdings, dass... Deine Mutter wollte ein Interview geben [...] und sie hat es zurückgezogen. [...] Und ich will jetzt auch keine Fragen stellen, die deine Mutter vielleicht... Also soll ich das Thema da eher auslassen, ich wollte nur wissen, wie alt sie da war?

CGM: Sie war... sie war sieben... sieben. Aber, genau, sie ist... mein Großvater wollte nie über seine Geschichte reden, meine Mutter ist derzeit nicht in der Verfassung, drüber zu reden, deshalb möchte ich auch bewusst versuchen [...], das Interview auf meine Erfahrungen und mein Leben zu beschränken. [...] Mmmm [nachdenklich] weil ich...

BM: Weil es geht... Eine Dimension des Interviews wäre auch, zu schauen, wie die Kommunikation zwischen den Generationen ist, aber dann lass' ma das aus, aus Respekt.

CGM: Du, ja, ja, [...]. Also, ich habe immer viel über Chile geredet, Chile ist inhärenter Bestandteil von dem, wer ich bin. Ich bin als Chilenin groß geworden, die in Österreich lebt... habe zum Beispiel immer chilenische Feste gefeiert, habe die Geschichte des Putsches und der UP gewusst, bevor ich dann irgendwann in der Volksschule gelernt hab', wer eigentlich Hitler war und dass es einen zweiten Weltkrieg gegeben hat. Das waren so die Themen, das habe ich einfach nicht gewusst, weil's nicht Teil meiner Rea... also nicht Teil dessen war, worüber wir geredet haben, weil Chile so ein präsent Thema war, im Großwerden. Und ich habe immer sehr viele Dokumentationen geschaut, auch immer wieder mit meinen Opa, aber er selber hat nicht sehr viel darüber geredet. Ich glaube, er wollte das nicht, das war sicher ein Verdrängungsmechanismus, auch wenn man natürlich aus historischer Perspektive weiß, dass das wichtig ist, zu sprechen und zu kommunizieren und zumindest Sachen weitertragen zu können. Für meine Mutter... Meine Mam war halt ein Kind, ja. Für die ist das natürlich schrecklich gewesen, in ein neues Land gehen, was sie sehr oft erzählt hat – ich glaub' das ist eine Geschichte, die würde sie mir erlauben zu erzählen – ist, dass sie, wie sie dann in Österreich waren, sehr schnell Deutsch lernen wollte und sich in Hinterbrühl auf die Straße gesetzt hat und jeder Person, die vorbeigekommen ist, versucht hat, „Grüß Gott“ zu sagen, weil es das „Ü“ im Spanischen nicht gibt, und so diese... Das war einer der ersten bewussten Entschlüsse meiner Mutter in diesem Land: Sie muss die Sprache hier sprechen, auch natürlich aus einem Verantwortungsbewusstsein als Älteste, aber das ist so...

BM: Und als Kommunistentochter war „Grüß Gott“ der erste...[lacht]

CGM: [Lacht] Ja, naja, weißt eh, wenn mas nicht...

BM: Nicht „Grüß' Sie“, sondern...

CGM: Genau, wenn man's nicht so ganz versteht und am Land alle „Grüß Gott“ sagen, will man „Grüß Gott“ lernen. [...]

BM: Das heißt, da hat sie... aber ich mein'... wäre dann interessant...

CGM: Das wäre dann interessant...

BM: ... sicherlich viel übernommen, aber das frag ich dann... vielleicht entscheidet sie sich dann einmal...

CGM: Genau, genau.

BM: Das heißt in Ihrem... in Ihrem Kindsein war... in deinem, 'tschuldigung, war Chile immer...

CGM: War immer da.

BM: ... der wichtigste Identitätsmarker eigentlich...

CGM: Ja, ja.

BM: ... wichtiger als –vor der Schule zumindest – ... wichtiger als Österreich?

CGM: Na, viel wichtiger als Österreich. Tatsächlich würd' ich sogar sagen, ich habe erst viel, viel, viel später in meinem Erwachsenenleben einen gewissen Bezug zu Österreich als Land und seiner Kultur gefunden, weil ich sehr viel... Also, ich hatte sehr lange einen Bezug zu Chile, dann sehr bald einmal einen sehr starken Bezug zu Wien [betont], den habe ich nach wie vor. Wenn wer fragt, woher ich komme, dann sag ich immer: Wien. Und wer fragt, woher ich wirklich komme, dann sag ich: Wien Donaustadt. Weil Wien für mich so vieles repräsentiert, was ich gut finde im... im Leben. Aber Chile... Also, Spanisch ist meine Erstsprache, ich habe zuerst Spanisch gesprochen und erst dann später im Kindergarten Deutsch gelernt. Wir haben Zuhause immer Spanisch gesprochen, es ist auch nach wie vor die Sprache der Emotion und des Herzens. Also so, das... das gibt's sehr oft diesen Code-Switching-Moment und den Sprach-Switch-Moment... in meiner ganzen Familie. Da wird sehr vielsprachlich gemixt, das ist sehr interessant. Und wir haben auch den chilenischen Nationalfeiertag immer gefeiert. Ich konnte die chilenische Cueca tanzen, bevor wir in der Volksschule Walzer tanzen gelernt haben. Das war ganz klar. Und am 11. September sind wir immer zur Gedenkveranstaltung [...], also zum Jahrestag des Putschs. Und den 18. September haben wir immer gefeiert...und den 26. Nov... äh, Oktober haben wir eigentlich nie „gefeiert gefeiert“, aber wir haben uns halt in der Stadt angeschaut, was abgeht, weil der... das war halt der... ist halt der Nationalfeiertag in Österreich und wir leben halt hier und da sieht man die Aktivitäten. Aber so, dass wir den halt quasi begehen – im Sinne von: „Wir machen a Fest, wir essen gemeinsam!“ – wie wir das für den 18. September gemacht haben... so war das für Österreich eigentlich nicht.

BM: Aha, andere Österreicherinnen allerdings auch kaum, glaub' ich.

CGM: Genau, genau in Chile ist das halt ein groß...

BM: ... Riesending, ja.

CGM: ... ein Riesending. Der Nationalfeiertag wird eine Woche lang gefeiert. Und insofern haben wir das hier natürlich dann auch immer gefeiert. [Pause] Ich bin jetzt eigentlich sehr früh und sehr schnell einmal in Chile gewesen, weil ich ziemlich bald einmal nach meiner Geburt eine Lungenentzündung hatte, eine sehr schwere, und unsere Kinderärztin gesagt hat: „Wenn's

irgendwie geht, fliegts nach Chile, dort gibt's Familie, dort gibt's Freunde und es ist Sommer.“ Und deswegen habe ich sehr schnell einmal – ich glaub', die ersten zwei Jahre tatsächlich – immer nur Sommer gehabt, weil wir dann im Sommer oder im Frühling zurück nach Österreich gekommen sind, dann hier über den Sommer waren und dann wieder über den Winter, über den österreichischen, nach Chile geflogen sind dort wieder Sommer. Ich habe auch meinen ersten Geburtstag in Chile gefeiert. Und insofern war Chile natürlich immer präsent. Neben der Tatsache, dass Chile als... an sich als Land, als kulturelles Erbe präsent war, war natürlich immer die politische Standhaftigkeit und Positionierung ein Thema. Also je... Also es gibt kein Gesprächsthema an unserem Tisch, das nicht irgendwie politisch ist [lacht]. Das ist bei allen so, aber wir haben es dann auch ausdiskutiert und wir haben die politische Auseinandersetzung immer zugelassen. Und aus der Erfahrung meiner Familie kommt ganz sicher auch die Motivation, sich für die Werte der Sozialdemokratie einzusetzen: Gleichheit, Freiheit, Solidarität – das sind einfach Themen, die... die... mit denen ich groß geworden bin. Ich mein', wir wurden sehr oft mit der Internationalen aufgeweckt, auf Spanisch, ja, die gesungen wurde von einem unserer Familienmitglieder. Und das natürlich gehört dazu zu dem, was... was das familiäre und das kulturelle Erbe ist.

BM: Jetzt mach' ich eine Klammer auf, obwohl das ja gar nicht... In Österreich ist ja [...] die Sozialdemokratie und die Kommunistische Partei...

CGM: Ganz anders!

BM: ... zumindest historisch in Konfrontation...

CGM: Ja, absolut!

BM: ... gewesen. Jetzt wieder, eigentlich. Davor und dazwischen war die KP... Hat das dann in deiner Familie... Weil dein Großvater, Kommunist... Ihr seids offenbar eher in die Sozialdemokratie hineingewachsen, da hat der Großv... War das ein Thema oder hat man das erstaunt betrachtet, dass das so anders war als in [...] der Unidad Popular?

CGM: Ich glaub', man hat... Ehrlich gesagt kann ich's nicht sagen, wie sie's gesehen haben... Meine Analyse dieser Situation ist halt, dass die KP in Österreich halt so gering war und einfach keine... also bissl... also kleiner war. Wobei natürlich, wie meine Eltern und meine Großeltern gekommen sind, waren zumindest... war zumindest das Volksstimme-Fest riesengroß. Es hat viel... Es hat den Ostblock noch gegeben, es war ja damals einfach eine andere Situation. Mein Großvater hat auch viel Beziehungen nach wie vor zu kommunistischen Genossinnen und Genossen gehabt. Meine Mutter war auch in der Kommunistischen Jugend, quasi im chilenischen Arm in Europa. Während der Diktatur hat's ja da diverseste Zusammenkünfte gegeben, aber auch das ist ihre Geschichte und nicht meine. Wie ich politisch aktiv geworden bin, war ich sehr jung, ich war elf, und da hat's als Angebot gegeben zwei Schülerinnenorganisationen im Wesentlichen. Das war die AKS [Anm.: *Aktion kritischer Schüler_innen*] und die Schülerunion. Und dass ich nicht zur ÖVP gehe, war ziemlich klar und dann bin ich in die AKS gekommen, wo ich sehr viele Jahre aktiv war. Und über die AKS in

die gesamte sozialdemokratische Familie hinein... Und das ist aber nie negativ betrachtet worden, eher mit Stolz betrachtet worden, dass ich und aber auch meine Schwester und auch mein Cousin politisch aktiv geworden sind.

BM: Mhm. Also niemand hat dann gesagt: „Wer hat uns verraten? Sozialdemokraten!“

CGM: Nein. [...] Nein, überhaupt nicht... überhaupt nicht... gar nicht. [Pause] Es ist ja auch... In der Sozialdemokratie sind ja nicht... also...

BM: ... nicht alle derselben Meinung, ja.

CGM: ... sind eher... Gibt's ja die Sozialdemokratie und die Sozialdemokratie und man kann innerhalb der Sozialdemokratie diverseste [lacht] ideologische und inhaltliche Diskussionen führen, wie wir tagtäglich beobachten.

BM: Ja, wie man tagtäglich sehen kann, das stimmt, ja. [...] Na, ich hab'... mich hätt' einfach nur... dass Denktradition... das ist ja...

CGM: Naja eigentlich gar net, spannender Weise, und das ist ja... Die Schwesternpartei in Chile der Sozialdemokratie ist ja die *el Partido Socialista* und die haben ja immer sehr eng [...] zusammengearbeitet, *el PS* und der *PC*, also die kommunistische und die sozialistische Partei in Chile arbeiten ja nach wie vor immer noch eng zusammen. Also in meiner Generation jetzt sind die ehemaligen Jugendfunktionär_innen gemeinsam in der Regierung. Zum Beispiel die Nicole Cardoch [Anm.: *Subsecretaria General del Gobierno de Chile*] war in der Sozialistischen Jugend Chiles und darüber hinaus in der IUSY [Anm.: *International Union of Socialist Youth*] aktiv, wie ich gleichzeitig auch internationale Sekretärin des VSStÖ [Anm.: *Verband Sozialistischer Student_innen in Österreich*] war. Die arbeitet mittlerweile im Kabinett von der Camila Vallejo, kommunistische Ministerin, die arbeiten Seite and Seite [...] miteinander. Also das ist in Chile einfach ein anderes Verhältnis als hier, und auch die Machtverhältnisse sind dort andere. Nach wie vor [ist] also die kommunistische Partei [...] dort eine viel bedeutendere Kraft [...] und hier wird die KP jetzt erst in manchen Teilen immer ernstzunehmender, zumindest in manchen Teilen, also Graz, Salzburg. Das ist ja nicht zu missachten und ich bin persönlich der Meinung, dass eigentlich man sich eher fragen muss, was hat man falsch gemacht, dass man es nicht schafft, diese Themen zu behandeln als Sozialdemokratie, anstatt zu sagen, man zerfleischt sich jetzt auf der linken Seite. Ich war immer eine Verfechterin einer geeinten Linken, vermutlich auch ein familiäres historisches Erbe [lacht].

BM: Da können wir eh was lernen von Chile...

CGM: Genau, ja.

BM: Wenn Sie '94 geboren sind und als Kind schon mehrfach aus gesundheitlichen Gründen eigentlich den ganzen Winter in Chile verbracht haben, hat Ihre Familie denn je drüber nachgedacht einfach wieder zurückzugehen?

CGM: [atmet auf]

BM: Also einfach... aber... aber... Weil '94 war ja Pinochet schon Geschichte. [...]

CGM: Mmmm [überlegt]. Für meinen Vater war das sich nie ein Thema, für meine Mutter, glaube ich, aus sentimentaler Geschichte schon, aber Wien ist unser Zuhause...

BM: ... und damals eben auch schon gewesen.

CGM: ... damals auch schon gewesen. Und zwar, ich glaube, immer eine sehr sentimentale Idee, dieses... Das ist irgendwie ziemlich schwer zu beschreiben, tatsächlich, das ist so ein Gefühl... dieses: In Chile g'hört man mehr dazu, man wird nicht angeschaut, man wird nicht g'fragt, wo man wirklich herkommt, der Name ist ein Nullachtfünfzehn-Name und kein... nur weil er kein klassisch österreichischer / deutscher Name ist, wird hinterfragt. Das sind natürlich die... die Dinge, die entstehen, wenn man auch mit Rassismus konfrontiert wird, dass man diese sentimental Wünsche hat, aber real überlegt... oder irgendwie in eine Planung gegangen... wusst' ich nicht... für mich, in meinem Leben. [...] Also ich weiß, dass das [...] bei meiner Mutter anders war, und ich weiß auch, dass mein Großvater ein paar Jahre zurückgegangen ist, aber da waren wir alle schon hier, wir sind hier dann in den Kindergarten 'gangen und in die Schule gegangen

BM: Es war ganz klar, Österreich ist...

CGM: Wien!

BM: ... Wien ist der Platz, wo diese Familie leben wird und...

CGM: Genau.

BM: Und wann habts ihr die Staatsbürgerschaft gekriegt?

CGM: Ich bin als Österreicherin geboren.

BM: Du bist als Österreicherin geboren, das heißt deine Eltern waren schon Österreicher_innen.

CGM: Genau, genau. Keine Ahnung, wann die die Staatsbürgerschaft gekriegt haben.

BM: Ja, aber... Naja wahrscheinlich nach paar Jahren, wenn sie mit ihren Eltern dann zusammen...

CGM: Keine Ahnung, ehrlich gesagt.

BM: Ok, aber du bist als Österreicherin, vor allem als Kind von Österreicher_innen geboren

CGM: Genau, genau.

BM: Wie war denn dein... Also, da gibt's ja diese ersten fünf, sechs Jahre in Penzing, da wards ihr, hast du gesagt... wards ihr in England. Hat das eine Bedeutung in deinem Leben, dieses englische Jahr?

CGM: Ehhh cool. Also, eine Bedeutung, eine Bedeutung jetzt eigentlich nicht wirklich. Mein Papa hat einen Job machen müssen und meine Mama hat gesagt: „wir kommen mit.“ Ich war in der Schule, das war vielleicht das, was außergewöhnlich war, weil ich war... bin dort fünf geworden... oder war fünf... war fünf, wie i hingegangen bin. Hier war i noch im Kindergarten, aber dort bin ich dann in die Schule gegangen, weil in England ja ab vier die Schule ist, und es war insofern prägend, dass wir in einem Arbeiterinnen-Viertel in der Schule waren, wo schon sehr klar war: Ok, man hat da nicht... die Kids haben nicht genug Kohle, um zum Beispiel sich da Sportg'wand zu kaufen, deshalb haben wir in Unterwäsche geturnt, trainiert und Sportunterricht gehabt. Und das haben die allermeisten... haben Secondhand-Schuluniform gekauft. Also das war irgendwie klar zu wissen, und weil England schon damals extrem teure Öffi-Preise hatte, sind wir eigentlich überallhin zu Fuß hingegangen. Aber das sind so Dinge, wenn man sich als Kind... denkt man sich überhaupt nix dabei. Im Nachhinein sind so ein paar Dinge, wo man sich so denkt: „Ah, spannend! Ist auch irgendwie gut zu wissen, was da so für Rahmenbedingungen waren.“ Das Prägendste vielleicht war, dass ich hingekommen bin, ohne ein Wort englisch zu sprechen. Und das ist natürlich eine ganz andere Situation, weil wir nicht in ein... wir nicht geflohen sind und wir nicht in einer... in einer schwierigen Situation waren, sondern mein Papa hat halt einen Job dort gehabt, aber dieses... das war glaub ich die... es lässt so ein bisschen nachvollziehen, was es heißt, wo hinzukommen, wo man nix versteht, was für meine Familie der Fall war [...] wie sie in Österreich angekommen...

BM: Für dich ja auch, weil du im Kindergarten ja auch reingekommen bist, ohne Deutsch zu können, oder?

CGM: Ja, aber da war ich noch so klein, das ist dann [schnipst] so gegangen, also da hab... Deutsch ist...

BM: Da... dein Deutscherwerb ist in kein... Da hast du keine Erinnerungen dran?

CGM: Null?

BM: Also für dich ist es so, als hättest du schon immer Deutsch gekonnt?

CGM: Ja.

BM: Obwohl du weißt, dass es nicht so war?

CGM: Obwohl ich weiß, dass es einige Jahre nicht so war.

BM: Interessant.

CGM: Und Englisch kann ich mich bewusst erinnern, weil da haben Leute mit mir geredet und ich habe sie nicht verstanden und ich hab's aber nicht als schlimm empfunden, glaub' ich, weil... also, ich habe dann relativ schnell auch Englisch angefangen zu sprechen und i wollt' da dann gar nicht mehr zurück aus England. Aber wir sind dann wieder zurück nach Wien, und dann Donaustadt. Aber jetzt... also insofern prägend... Ich glaub', es hat eine sehr gute sprachliche Basis für meine Englischleistungen [lacht] gebracht und mir sicher sehr gute Noten in Englisch beschert, aber ansonsten hab ich's einfach genossen. Das war cool.

BM: Und vorher in Penzing und nach und nach dann in Donaustadt... ist ja dann ein viel längerer Lebensabschnitt... War da [...] die Umgebung deiner Familie auch vor allem aus chilenischer Diaspora bestehend? Also waren die Kinder, die du getroffen hast... im Kindergarten nicht, aber davor... Wer waren da deine Spielkameradinnen, Freundinnen, waren das auch Mitglieder der chilenischen Community oder?

CGM: Waren auch Mitglieder der chilenischen Community, aber nicht nur. Auch, aber nicht nur, und ich hatte das Glück mit zwei Cousins und einer Schwester groß zu werden, also wir waren schon viele Kinder [lacht]. Na, aber ich glaub', das trifft's am besten, es waren auch Kinder der chilenischen Diaspora, die halt... mit denen wir gemeinsam großgeworden sind. Aber es waren auch die Kinder von österreichischen Freundinnen und Freunden meiner Eltern. Also es waren...

BM: Die haben sich schon auch befreundet mit Nicht-Chileninnen?

CGM: Ja, ja freilich.

BM: Und haben natürlich auch selber Deutsch gelernt und so...

CGM: Ja, ja, klar. [...] Klar, sicher, die waren ja eh in der Schule, haben dann studiert, die haben auch einen sehr großen Freundeskreis... und nach wie vor, also: guter Mix [lacht].

BM: Und wie war deine... also im Kindergarten, sagst du, kannst dich nicht mehr so erinnern. Wie war denn deine...? Also wir war denn das In-die-Schule-Kommen? aus England bist du dann in die erste Klasse Volksschule zurück...

CGM: Genau, ja, also wir sind... Ein paar Monate bevor die Schule begonnen hat, sind wir zurück.

BM: Ganz normal?

CGM: Ganz normal.

BM: Also, was ist schon normal, wie wir jetzt wissen, ist das ein schwieriger Begriff.

CGM: Ja, ja ...puhh. Ich habe eine Schultüte bekommen, die habe ich super gefunden, bin in eine Klasse gekommen mit super Lehrerinnen und einer... einer Klassengemeinschaft, wo wir, glaub' ich, eine gute Wiener Melange waren. Also ich hatte Schulkollegen und da waren zwei... die Familien aus Polen, eine war aus den Philippinen... Also wir waren ein guter Mix und... ja, ich war einfach... Schule habe ich geliebt, ich war extrem gern in Schule. Habe mich auch sehr leichtgetan und habe ziemlich schnell... also des war eigentlich kein Thema

BM: Was war so toll an Donaustadt? Wie... wie... wie... was ist...?

CGM: [Lacht]

BM: Oder was ist immer noch so toll an Donaustadt? Das ist interessant, dass man jetzt so mit einem Bezirk, in den du hineinkommst mit acht oder sieben [oder sechs] so eine starke... Weil ich bin genau in dem Alter auch umgezogen, ich hab auch eine sehr große Affinität, obwohl ich's sehr schwer gehabt habe dort, wo ich hingezogen bin, aber... Deswegen interessiert's mich... würd' mich interessieren, ob du das festmachen kannst, was da so... „eil das geht ja vielleicht sehr lang zurück, diese Nähe zum Bezirk. Oder hast du das immer schon so super g'funden?

CGM: Vielleicht sind's einfach die Erfahrungen, die man macht, wenn man groß wird... Es ist... Ich find's tatsächlich aus Erwachsenen-Perspektive noch viel cooler als ich's [...] aus Jugendlichen-Perspektive g'funden hab, weil als Jugendlicher habe ich mir gedacht: „Boa, es ist ein urweitweg in die Stadt zum Fortgehen, es ist eigentlich urweitweg, um coole Aktivitäten zu machen.“ Und gleichzeitig weiß ich jetzt, dass man in der Donaustadt eigentlich eh alles machen kann, weil man ziemlich schnell am Kagraner Platz war mit dem Donauzentrum, das einfach cool ist, wenn man Teenager ist und rumhängen kann und ins Kino gehen kann. Es ist die Lobau dort, man ist [...] bei der Alten Donau direkt. Und ich mochte die Natur immer gerne und ich liebe es, in der Stadt zu wohnen, aber ich bin wirklich gerne am Wochenende draußen und schau dem Gras beim Wachsen zu. Und wo ich groß geworden bin, unser Haus ist ziemlich weit draußen, also da ist man in zwei Minuten zu Fuß in Niederösterreich und da [...] ist damals um halb eins der letzte Bus gefahren, und wenn man den verpasst hat, ist man nicht rausgekommen.

BM: Bei Essling oder wo?

CGM: Neuessling. Genau. Und da simma... Wir sind einfach immer draußen gewesen und haben „Räuber und Gendarm“ gespielt draußen auf Rädern über fünf Siedlungen hinweg verteilt mit Walkie-Talkies. Das war einfach cool, das habe ich einfach toll gefunden. Und jetzt

find ich das auch immer noch cool, dass man da... dass man in der Stadt sein kann und gleichzeitig eigentlich in der Natur, weil man ist ja trotzdem innerhalb von einer halben Stunde am Stephansplatz, sogar mit den Öffis.

BM: Ja, jetzt mit der U2.

CGM: Mit der U2 überhaupt, und des find ich einfach super.

BM: Mhm. Und wer waren da deine... Gab's da auch chilenische Kids in der Gegend irgendwo? Ich weiß, dass ja manche also im 21. ... das war ja dann genauso weit wie der Stephansplatz.

CGM: Ja, also relativ nah von uns haben gewohnt die... die... weiß ich jetzt gar nicht, ob man auf die anderen referenziert oder nicht oder so...

BM: Kannst du machen, wir können es dann auch rauslöschen [...]

CGM: Genau, da haben Freunde gewohnt von meinen Eltern und die haben drei Kids gehabt und mit denen haben wir uns... sind relativ nah... Und dann tatsächlich später, irgendwann später noch eine Familie mit zwei Kids... Und man hat sich halt schon immer wieder regelmäßig dann getroffen, aber wir waren auch einfach mit den Nachbarkindern befreundet.

BM: Ja, also das war dann nicht... das war jetzt dann nicht so eine geschlossene Diaspora-Community, sondern ihr wart... Man hat so den Bezug gehabt aufeinander...

CGM: Ja.

BM: ... und miteinander Kontakt gehabt, aber gleichzeitig war es total offen nach außen hin.

CGM: Voll, absolut, also es war gar nicht ein... das ist so ein bisschen das, was man von Macondo hört, dass das recht abgetrennt war, weil's auch örtlich quasi so eng beinamt ist, aber das habe ich zumindest in meinem Leben nie so... nie so wahrgenommen.

BM: Wenn du Macondo sagst, was hat das für dich in deiner Jugend... oder wenn du jetzt Macondo... Was assoziiert du mit Macondo jetzt, dem Wiener Macondo?

CGM: Ich hatte null Bezug zu Macondo, ehrlich gesagt. [...] Zu Macondo habe ich eigentlich... keine Ahnung gehabt, nie. Ich habe nur immer wieder gehört, dass Macondo gesagt wurde und dass da dort viele Chilenen und Chileninnen gewohnt haben und das war's eigentlich schon.

BM: Aber weder positiv noch negativ, also nicht irgendwie... Ghetto unter Anführungszeichen oder... oder schwierige Umstände?

CGM: Das weiß ich jetzt als erwachsene Person.

BM: Dass es so war...?

CGM: Dass es so sein... Dass angeblich...

BM: Dass es für manche so war?

CGM: Dass es für manche angeblich so war. Ich kenn' aber jetzt auch... Ich kenne aber jetzt auch keine Person, für die das jetzt irgendwie so war. Ich kenn' eine Familie, die dort gewohnt hat, aber die sind dann auch weg, also die sind dann dort weggezogen, mit denen haben wir dann auch immer wieder was zu tun gehabt aber...

BM: Es interessiert uns aber, was damit assoziiert wird, also ob das eher positiv ist oder krit... negativ oder... Ist man eher froh, dass man da nicht gewohnt hat, wenn man nicht dort gewohnt hat, oder völlig neutral?

CGM: Das war ja vor meiner Zeit, deshalb kann ich da das, ehrlich gesagt, schwer sagen, aber ich habe da jetzt weder positiv noch negativ... Es ist einfach... war Macondo, haben viele Chilenen dort gelebt, war auch mal schwierig, weil auch schwierig zu erreichen, ich glaub' öffentlich, weil da die U-Bahn damals noch nicht hingefahren ist, meines Wissens.

BM: Aber wie... wie ist dann zum Beispiel... Weil du sagst, das ist... Chile ist für dich das zentrale Identitätselement gewesen und eigentlich ein zentrales Identitätselement... Wie ist das kulturell, also sozusagen von der kulturellen Erinnerung her, weitergegeben worden? Uns interessiert ja... Wir machen ja... Alle unsere Interviews sind ja mit Frauen aus verschiedenen Generationen, aber es kann natürlich auch von deinem Vater gekommen sein. Aber hat das was mit Folklore zu tun, hat das mit Küche, mit kochen, mit Essen zu tun, oder...?

CGM: Wenn, ja... Sicher, wenn ich's an zwei Sachen festmachen würde, sollte, würd' ich sagen: Zum einen das Gitarre-Spielen und das Musizieren. Mein Vater spielt unglaublich gut Gitarre, ich wollt immer so gut spielen wie er, ich bin leider nicht ganz so begabt. Aber das ist... Auch mein Onkel spielt sehr gut Gitarre und wir wohnen auch Tür an Tür, also sind Tür an Tür großgeworden, und mein Vater und mein Onkel haben eigentlich jedes Wochenende Gitarre gespielt, wir haben jedes Wochenende gesungen und, seit ich denken kann, singen wir dieselben Lieder und wir können die Texte nur so halbert [lacht]. Und es sind immer noch dieselben Lieder, die meine Eltern schon gesungen haben, wie sie jung waren. Also das ist quasi die Weitergabe, ich glaub' *Canción Nueva* ist die... die Musikrichtung. Das ist jedenfalls ein großes Ding, und das andere ist sicher die Küche. Also die Tage, an denen wir gemeinsam Empanadas gemacht haben, kann ich nicht zählen, und wo man dann quasi am Fließband die Empanadas gemacht haben, wo am Vorabend der Pino gekocht wurde und die Streitereien darüber, wie jetzt am besten die... der Teig gemacht gehört... Das ist sicher ein großes Thema ja... Essen.

BM: Das heißt, da hast du's auch gelernt, es wurde dir auch beigebracht, wie [wie man das kocht]?

CGM: Ja.

BM: Kochst du auch selbst manchmal Empanadas oder andere chilenische Gerichte? [...] Du kommst nicht viel zum Kochen wahrscheinlich,nehm' ich einmal an...

CGM: Ich versuch' schon, zum Kochen zu kommen. Was ich... es ist... Chilenische Küche, find' ich, ist so aufwändig, irgendwie eh wie viele Hausmannsspeisen... sind sehr oft sehr aufwändig. Was wir immer wieder machen, weil's einfach ist und geil ist, ist *pevre*, das ist quasi Tomaten, Zwiebeln, Koriander. Weil man das einfach zu allem dazu essen kann, das find' ich ziemlich super. Aber [...] wenn wir als Familie zusammenkommen, gibt's schnell einmal Empanadas. [...] Und ich freu mich immer, wenn... Also es ist auch klar, wenn ich nach Chile fliege, kalkulier' ich schon die Plus-Kilo ein, weil man alles isst, was man hier nicht essen kann, und das ist tatsächlich einer der großen Gründe, dass ich gerne nach Chile fliege, das ist... das Essen.

BM: Und wahrscheinlich nicht nur, weil's so gut ist, was es auch ist, sondern auch weil's konnotiert ist mit dieser Kindheits...

CGM: Ja, ist positiv konnotiert einfach, absolut.

BM: Wie war denn euer Kontakt mit der Familie? Weil du hast ja gesagt, es gab immer Kontakt mit der Familie in Chile, wenn ich das richtig verstanden hab'.

BM: Ja, mein Opa war sehr... über viele Strecken in Chile, mit dem hat es regelmäßig Kontakt gegeben, mit seiner Familie eher so abgehackt, hin und wieder, aber ja, eigentlich hatten wir gar nicht so einen guten Kontakt zu der Familie in Chile, wir hatten eher Kontakt zu Freunden und Freundinnen. Freunden und Freundinnen meiner Eltern, und ich dann später auch zu meinen eigenen Freundinnen und Freunden...

BM: Also du hast Freunde in Chile, chilenische Freunde in Chile?

CGM: Ja.

BM: Und wie hast du die...?

CGM: Auf Erasmus [lacht]. Ich war auf Erasmus in Spanien... und da haben... irgendein Chilene hat irgendwie so begonnen Leute, die irgendwie Chileninnen sind, zusammenzutrommeln, und da bin ich da irgendwie dabei gelandet und... eine Freundin ist tatsächlich, die... die ist grad' in Europa gewesen, wie ich geheiratet habe letztes Jahr, die ist dann auch zu meiner Hochzeit gekommen mit ihrem... ihrem Freund... Die war grad aus Chile da.

BM: Das waren aber keine Erasmusstudenten natürlich, weil das ja ein europäisches Programm ist?

CGM: Doch, doch, ja, ja. Irgendein ja... die irgendein Austausch, weiß ich nicht, was das für ein Programm war, wie die da waren, aber die haben auch dort ein Semester in Granada, an der Universidad de Granada, studiert. Und so haben wir uns kennengelernt. Genau.

BM: Genial, also du hast deine eigene Chile-Connection dir aufgebaut...

CGM: Genau.

BM: ... über ein europäisches Austauschprogramm in Spanien.

CGM: Genau, genau.

BM: Großartig.

CGM: Genau. Und eine andere Freundin, die ist einfach die Tochter von Freunden meiner Eltern. Mit denen sind wir auch quasi gemeinsam großgeworden, und da war ich schon drüben, wir waren gemeinsam auf Urlaub, das ist quasi die andere Schiene.

BM: Und bist du regelmäßig im Kontakt mit denen?

CGM: Ja, Whatsapp und Instagram hilft [lacht].

BM: Und vor den Social Media? Oder gibt's für dich keine Zeit vor Social Media? 94...

CGM: Gibt's eigentlich nicht. [...] Ich bin eigentlich tatsächlich [...] schon Generation Social Media-Vernetzung

BM: Also du hast mit Chile eigentlich – wenn, dann – so kommuniziert über Facebook oder...?

CGM: Ja, ja. Genau, genau.

BM: Weil da gibt's ja immer so alte Geschichten, dass Kassetten aufgenommen...

CGM: Briefe.

BM: Ja, Briefe sowieso, aber auch Kassetten aufgenommen wurden, um die Stimmen hin und her zu schicken.

CGM: Ah jaaaa...

BM: Weil das Telefonieren so teuer war.

CGM: Ja, ja. [...] Das geht jetzt viel leichter, ja. [Lacht]

BM: Ja, ja, das geht jetzt deutlich leichter.

CGM: Das geht jetzt... Na, sowas haben meine... Meine Familie hat das gar nicht gemacht, sowas.

BM: Wie war denn... Das ist jetzt eine Frage wie jede Frage, aber klingt ein bisschen *cheesy*... deine erste Liebe, dein erster Kuss. Das klingt so, aber hast du... War das... war deine erste... romantische Verstrickung mit wem Chilenischen oder?

CGM: Nein. Ah, wobei...

BM: Aber hast du Mal einen chilenischen Freund gehabt oder Freundin?

CGM: Oh ja, tatsächlich... Erste Verstrickung würd' ich nicht sagen, weil: Wann zählt man die ersten Verstrickungen? Aber ja, also ich habe schonmal was mit einem Sohn von einer chilenischen Familie gehabt. Ja. Aber das war... eine sehr kurze G'schicht und des war...

BM: Aber es war jetzt nicht der erste Freund und dann sechs Jahre... aus der chilenischen Community... Das war's nicht?

CGM: Nein, nein [...], ich hatte außerdem... Also meine erste ernstzunehmende Beziehung habe ich geheiratet. [...] Ja, also ich habe meine Frau vor sieben Jahren kennengelernt, wir haben letztes Jahr geheiratet. Sie ist Österreicherin. Und mit ihr habe ich auch... Also ich habe dann schon später mit der AKS und im VSSTÖ kennengelernt Bezug zu Österreich über Freundinnen auch aus diversen Bundesländern, aber so ein richtiges Österreichische-Kultur-Kennenlernen unter Anführungsstrichen, habe ich mit meiner jetzigen Frau erlebt. Sie kommt von einer Familie von Landwirten und das, was man quasi als die österreichische Kultur immer wieder auch preist, ist ja sehr viel ländliche Kultur auch [...] und sehr viel davon habe ich mit ihr kennengelernt. Viel katholische Tradition natürlich am Land...

BM: Ok, also das heißt die erste lange Beziehung ist es dann auch geblieben.

CGM: Ja [lacht]. [...]

BM: Ok, weil das ist... da tu ich mir immer ein bissl schwer mit der Ersten-Kuss-Frage, obwohl ich die selber in das [Interview] hineingeschrieben hab', aber worauf ich hinauswill, wie... Das ist ja ganz wichtig, das Liebesthema, das ist...

CGM: Ja, ja, sicher.

BM: Wir hätten das Interview vielleicht doch auf Spanisch führen soll'n, das ist ja...

CGM: [Lacht laut]

BM: Naja, weil es ist ja deine Emo-Sprache [ist].

CGM: [Lacht]

BM: Ok...jetzt bin ich da, wo wir jetzt in deiner Jugend... Und wie... wie war denn... also das ist jetzt... Wie war denn deine Schulerfahrung? [...] Also du hast gesagt, es war eine schöne Erfahrung, es war eine sehr gemischte Schulkultur, also Kinder aus unterschiedlichen Ländern. Würdest du sagen, dass deine... deine Identität als Tochter von... von Asylsuchenden, von Vertriebenen letztlich – hat das irgendeine Rolle gespielt in deiner Jugend für dich? Hat dich das anders gemacht? Hat das deine Lebenswahrnehmung...

CGM: Naja, es hat mich insofern anders gemacht, als ich zweisprachig großgeworden bin. Also es ist sicher der Sprachenteil. Es ist sicher auch dieser kulturelle Teil und die Tatsache, welche Geschichte ist mir transportiert worden, welche nicht... Also das ist das, was ich eingangs erwähnt hab', dass ich quasi... Ich glaub', es war in der vierten Klasse Volksschule, wo ich zum ersten Mal gehört hab', was im Zweiten Weltkrieg passiert ist und wer Hitler war. Was die Nazis sind, habe ich bis dato nicht gewusst – und in einer doch sehr politisch, sehr historisch gebildeten Familie, wo ich alles aufzählen konnte, was in Chile passiert ist und in vielen lateinamerikanischen Ländern. Aber ich hatte gar keinen Bezug zu dem, was in Europa passiert ist. Also insofern hat mich das sicher geprägt. Mein erstes Referat habe ich über Chile gehalten. Also auch schon so ein bisschen so mitgetragen, mit was ich großgeworden bin, in den Schulalltag... In der Schule selber hat es mich nicht als quasi... im Sinne von chilenischer Herkunft geprägt, sondern viel mehr die politische Prägung. Ich bin... Im Gymnasium war ich ja sieben Jahre lang Klassensprecherin, ich war zwei Jahre Schulsprecherin, ich bin sehr schnell politisch aktiv geworden. Und durch dieses... diesen politischen Aktivismus auch und diese Prägung habe ich einfach gegen jede Ungerechtigkeit gekämpft, immer. Und immer, wenn ich was... Also, ich habe den Mund halt nicht halten können, wenn ich gesehen hab': Das ist nicht richtig! Und das hat mich sicher geprägt und dann... Da waren wir schon Teenager, da hat es ein Erstarken der FPÖ mal wieder gegeben, da hat's in unserer Siedlung, hat's zwei FPÖ-Jugendliche gegeben, die uns mal mit Gatschhupfern verfolgt haben und uns dann gefragt haben, wo unser Blut her ist. Wo wir ihnen versucht haben zu erklären, dass wir aus Wien sind und sie aber offensichtlich einen Arier-Nachweis wollten, den wir offensichtlich nicht hatten... den wir ihnen auch nicht... Also, was völlig absurd ist, aber wo ich mir auch gedacht habe, also das war tatsächlich eine recht ungute Situation damals, weil wir doch recht jung waren, ich glaube wir waren 13, 14, so was. Die werden 16, 17 gewesen sein, sind auf Gatschhupfern uns hinterher gefahren... Und das war schon eine sehr unangenehme...

BM: Auf Gatschhupfern... also auf so, auf so... BMX-Radeln oder was ist das?

CGM: Ja, ja genau, genau... Mopeds, Mopeds nur halt so BMX-Mopeds.

BM: Ah, so Motorcross, so Motorcross... Also Gatschhupfer haben die geheißen...

CGM: Gatschhupfer... Ja, oder zumindest haben wir damals Gatschhupfer g'sagt. [...] Genau, das war eine recht unangenehme Situation. Weil was sagst denn da? Also sie haben ganz genau gewusst, dass unsere Familie nicht aus Österreich ursprünglich ist, und waren offensichtlich radikalisiert. Also durch die rassistischen Parolen der FPÖ. Es hat sich zum Glück alles... Also es ist dann auch nichts Gröberes passiert und sie sind weggefahren und wir sind heimgegangen. Aber das ist natürlich etwas, wenn man... wenn man Meierhuber oder sonst irgendwie autochthon heißt, und dann passiert dir sowas nicht, na? Oder wie meine Schwester und ich mal in den Öffis gefahren sind, wir haben uns auf Spanisch unterhalten, und irgend so eine ältere Dame uns angefaucht hat, dass wir gefälligst Deutsch reden soll, weil wir san ja in Österreich. Und wir ihr dann gesagt haben... Im breitesten Dialekt! ... und wir ihr dann im schönsten Hochdeutsch widersprochen haben, dass wir der deutschen Sprache sehr wohl mächtig sind, wir uns bei ihr aber nicht sicher sind, so wie sie spricht. Also solche Situationen hast du schon natürlich, wenn du Migrationsgeschichten hast, auch wenn's keine aktive Migrationsgeschichte ist.

BM: Mhm, ja... Das heißt, das gab's, aber in der Klassengemeinschaft selber nicht...

CGM: Na, in der Klasse nicht.

BM: Also das waren irgendwelche Rassismus-Erfahrungen in der Siedlung oder in der Stadt, aber nicht...

CGM: In der Klasse nie.

BM: Und was war das für eine Schule war das?

CGM: Ich war in der Heustadelgasse im Gym, Oberstufenrealgymnasium, ich habe den sprachlichen Zweig gemacht, also ich habe gehabt, neben Deutsch: Englisch, Französisch, Latein und Spanisch.

BM: Ja, und hast dann studiert.

CGM: Ich habe dann studiert, Soziologie im Bachelor, mit einem Erweiterungscurriculum Volkswirtschaft. Und habe dann nach dem Bachelor Volkswirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien studiert und während meiner Zeit an [...] der Universität Wien war ich ÖH-Vorsitzende an der ÖH Uni Wien, zwei Jahre, davor ein Jahr Referentin für Bildungspolitik und war sehr politisch aktiv. Diese politische Prägung hat sich jedenfalls durch meine ganze Geschichte durchge... durchgezogen bisher.

BM: Mhm. Und das hat deine Familie wahrscheinlich auch mit... mit großer Freude erfüllt, dass dieser politische Geist in dir...

CGM: Absolut, mein Großvater war sehr stolz, meine Eltern sowieso, aber die sind immer stolz auf uns. Aber mein Opa hat dann immer sehr gerne mich dann auch eingeladen zu den Treffen, die er mit den, mit den Chilenen hatte und hat dann kurz...: „Meine Enkelin, sie ist übrigens Vorsitzende der ÖH...“ [lacht]

BM: Ja, dann war er ja auch stolz. Und deine Schwester? Ist die... ist die auch so politisch wie du?

CGM: Ja, meine Schwester war Vorsitzende des VSStÖ hier in Wien, also die hat sozusagen nicht die ÖH-Vorsitz-Schiene gehabt, sondern die VSStÖ-Vorsitz-Schiene und... Ja, sie ist, glaub' ich...

BM: Gleichzeitig... während du...?

CGM: Ja, sie ist... nein, wir waren nicht gleichzeitig, das hätt' wir nicht durchgedruckt, glaub' ich, die familiäre Zusammenstellung. Nein, sie ist älter, sie war zwei Jahre vor mir oder drei Jahre, sowas... Sie ist zweieinhalb... na, zwei Jahre und ein Monat älter als ich [...] und sie ist jetzt, glaub' ich, in ihrem Grätzel noch aktiv ein bissl.

BM: Aber das heißt, man kann schon zumindest das als Indiz nehmen, dass... dass stark... dass dieses politische... dieses politische Gen unter Anführungszeichen...

CGM: Die Prägung.

BM: ... aus der Familie bzw. auch aus der Community kommt.

CGM: Das glaub' ich schon.

BM: Weil die Community, das war... die waren ja eigentlich alle politisch, sonst wär'n sie ja nicht vertrieben worden.

CGM: Ja, also das würd' ich auf jeden Fall sagen. Ob ich genauso politisch geworden wäre, wenn ich in einer anderen Familie großgeworden wäre, kann ich nicht wissen.

BM: Das kann man nie wissen.

CGM: Aber [...] aber es ist jedenfalls die familiäre Prägung, sich für das was wir als richtig und wichtig empfinden [...] einzusetzen und nicht nur zu quatschen, sondern auch zu tun. Und das würd' ich jedenfalls... Also, dass ist ziemlich sicher... mein familiäres Erbe.

BM: Und würdest du das auch, wie... ich weiß ja nicht, ob du Kinder hast oder ob du Kinder kriegen willst...

CGM: Will ich schon, aber habe noch keine.

BM: Hast noch keine. Hättest du dann vor dieses Chile, diesen chilenischen Anteil, deinen chilenischen Anteil auch zu weiterzugeben?

CGM: Möchte ich schon. [...] Möchte ich schon. Wir leben eh schon in Wien und in Österreich, die Hälfte unseres... unseres Upbringungs, also die... der Beitrag meiner Frau, der wird sehr österreichisch sein, und ich möchte eigentlich schon... also ich habe schon vor, mit unseren Kindern Spanisch zu reden, also bis sie Spanisch sprechen. Und wenn sie dann in den Kindergarten gehen, werden's dann eh Deutsch lernen. Aber ich möcht's schon erstens ihnen mitgeben, weil's ein unschätzbarer Vorteil im Leben ist, wenn man viele Sprachen spricht, und zum anderen ist es auch schön zu wissen, dass man... ein bunter Mix ist und dass ma... dass halt nicht alles schwarz und weiß ist, sondern dass man von vielen Farben profitieren kann. Und auf jeden Fall auch... also dieser Gerechtigkeitssinn, ich find' das wichtig und das find' ich jetzt unabhängig davon, dass meiner Familie aus Chile ist und was meiner Familie widerfahren ist. Ich finde eigentlich, dass alle Menschen ihre Kinder so großwerden lassen sollten, dass ma sich für Gerechtigkeit und gleiche Rechte einsetzt. Passiert leider net, aber find' ich unabhängig von der Herkunft wichtig, ja, ich möchte das schon auch, für unsere Kinder, für unsere potentiellen Kinder [lacht].

BM: Ja, das sind wirklich univers... Also diese politischen Sachen sind universale Werte, der Kampf für Gerechtigkeit. Und das andere ist eine konkrete Familiengeschichte, die mit diesem Kampf für Gerechtigkeit verbunden ist [...], aber die halt auch sehr konkret dadurch ist, wo ihr... also wie du über deine Familie dahergekommen bist, wo du jetzt bist, mit diesem Familienkontext. [...]

CGM: Ja, also das werd' ich auf jeden Fall erzählen. Also mein Großvater war einer meiner... ist eines meiner größten Vorbilder gewesen in Konsequenz, politischer, und Integrität und... Chile ist einfach Teil von uns.

BM: Kann deine Frau spanisch?

CGM: Ja. Sie konnte das zum Glück schon vorher, [...] sie vertieft das allerdings mit meiner Familie. Sie hat das in der Schule gelernt und dann hat sie einige Monate in Madrid gewohnt und dann hatte ich das Glück, dass eine ihrer Ex-Partnerinnen Spanierin war, die schlecht Deutsch gesprochen hat. Das heißt, sie musste sehr viel Spanisch lernen und üben, und jetzt spricht sie sehr gut Spanisch.

BM: Und dann muss sie... hat's noch Chilenisch lernen müssen...

CGM: Und jetzt muss sie noch Chilenisch lernen, das macht's natürlich nicht viel einfacher ja, aber sie hört sich immer besser rein.

BM: Ja? Na ist nicht so ohne.

CGM: Das stimmt.

BM: Ok, jetzt schau ich nochmal hier, ob ich noch was vergessen hab'. Genau, du hast gesagt, dass du politisch ja sehr aktiv warst. Warst du auch in irgendwelchen chilenischen Organisationen... in irgendwelchen... ich weiß nicht, sei's eine Folklore-Gruppe, sei's irgendeine Jugendgruppe, Soli-Organisationen mit Chile? Ich mein', das ist natürlich jetzt schon ein bisschen... also die Chile-Solidarität hat in den 90er Jahren eigentlich aufgehört zu....

CGM: Ja, also so richtige Soli-Gruppe hat es nicht gegeben. Ich kann mich noch erinnern, wo wir Kindern waren, da haben wir Cueca-Tanzen gelernt. Das haben damals meine Eltern über ihre Freunde und Freundinnen, über die chilenische Community organisiert und da sind halt die – die Chilenen und die Chileninnen, die da dabei waren mit ihren Kindern – dann gekommen und wir haben Cueca tanzen gelernt. Ich mochte das auch ganz gern, meine Schwester hat sich geweigert, aber ich mochte es. Ich kann das auch nach wie vor und wenn wir in Chile sind, tanz' ich auch Cueca.

BM: Tanzt du auch Cueca... Aber ihr habts keine Vereinsjugend, keine chilenische Vereinsjugend oder... oder Organisationjugend... [...]?

CGM: Ich glaub', es gab keine... hätt' ich... hätt' ich nicht gehört. Wenn's eine gegeben hätte, würd' ich davon ausgehen, dass ich's gewusst hätte. Also ich, glaub', das gab's einfach nicht, ja... Wir haben natürlich immer zum 11. September – eh klar, dann auch als Vorsitz der ÖH und der AKS – immer wieder Sachen gemacht, also so sozialistische Jugendorganisationen... Und waren an Chile-Gedenkveranstaltungen beteiligt und wir... ich als Person und mit Freundinnen und Freunden... Aber, so dass es jetzt irgendeinen Verein gegeben hätte... nein [...].

BM: In den letzten zehn, 15 Jahren, also da war... also zu dem Zeitalter deiner politischen, bewussten Aktivität ist ja in Chile sehr viel politisch passiert.

CGM: Ja.

BM: Es gab mehrere Momente großer sozialer, politischer Bewegungen.

CGM: Ja.

BM: Hast du das... hast du dich da stark... hat dich das sehr interessiert? Wenn ja, wie hast du dich da informiert?

CGM: Viel tatsächlich Internet [lacht]. [...] Also es hat damals schon zum Glück die Zeitungen-Onlineportale g'habt und so schlimme Videos hat's damals auch schon gegeben. Wie ich maturiert hab', war gerade ein Jahr oder ziemlich genau in dem Jahr die *Revolución*

de los Pingüinos... oder war grad vorbei, ich weiß jetzt grad gar nicht genau...Ich habe auf jeden Fall mein Spezialgebiet in Spanisch über die *Revolución de los Pingüinos* und Chile geschrieben und habe dann quasi in dem maturiert. Dann später, wie die Studierendenaufstände waren, da war... da war ich dann schon im VSStÖ, glaub' ich. Da... auch viel Social Media, viel Online-Medien, aber auch Online-Radio, das funktioniert ja auch ziemlich gut. Und da hat's... da haben dann auch die... die... die Leader quasi... also da hat halt die Camila Vallejo, die Karol Cariola und der Jorge Murua... haben damals eine Tour durch Europa gemacht, um quasi für Unterstützung zu werben für die Bewegung, und sind damals nach Berlin geflogen... also nach Berlin gekommen... Und wir sind damals nach Berlin geflogen und waren halt bei diesen Veranstaltungen und haben mit denen geredet. Es war so... wie wir uns auch interessiert haben... und wir sind dann auch einfach hingeflogen, weil es auch einfach spannend war, weil's so... sie ungefähr gleich alt waren wie wir, weil's eine Studierendenbewegung war und das... wir uns mit diesen Themen auch sehr inhaltlich auseinandergesetzt haben zu der Zeit und uns das interessiert hat. Da ist... meine Schwester ist mitgeflogen, meine Cousins, wir waren dort dann mit meiner Mutter dort. Das ist das Eine. Und wie jetzt dann die... die Proteste wieder im Oktober, mittlerweile vor zwei, drei Jahren, glaube ich, ziemlich hochgegangen sind – auch wieder Online-Medien, Social Media, über Freundinnen und Freunde, die auf den Demos warn. Mein Cousin war zu der Zeit in Chile, der ist dann noch von den Demos dann quasi direkt zum Flughafen und dann zurück...und so haben wir uns immer...

BM: Und das hat euch auch bewegt...

CGM: Auf jeden Fall, natürlich. Weil ja so viel von dem, was in Chile falsch läuft, in der Diktatur eingeführt wurde. So viel von dem, was falsch läuft für die arbeitende Bevölkerung da drüben, gibt es, weil ein Faschist ein System implementiert hat, das seinen Freunden und ihm zugutegekommen ist, derselbe Faschist, der...unsere Familie ihrer Heimat beraubt hat...also es ist ja nicht leicht...in einem, auf einem neuen Kontinent, in einem neuen Land, in einer fremden Kultur, in einer fremden Sprache neue Wurzeln zu schlagen...und ich glaub das ist so ein bisschen der, der... deswegen hat es uns natürlich bewegt und die Motivati...und die Hoffnung, dass es...in Chile besser ist, dass es für die Menschen in Chile besser wird, dass es vielleicht...ja vielleicht ist da immer auch so ein bisschen mit [unv.], vielleicht kann man dann dort auch Mal leben, ein Jahr oder zwei oder wie, also für mich war immer klar, ich will in Wien bleiben, Wien...ist einfach mein, mein Zuhause, aber ich hab schon immer wieder gedacht, ja so ein Jahr, so zwei Jahr in Chile leben, wieso nicht...wär doch cool, aber so wie des, so wie jetzt [betont] in Chile leben ist... es ist halt zack, wenn du nicht ur viel Geld hast, um dir alle leisten zu können, dann ist es wirklich schwierig...und das ist das, was wirklich bitter ist: dass die Generation unserer Großeltern...für ein Land gekämpft hat...in dem es allen besser geht, wo politische Maßnahmen umgesetzt wurden durch die Regierung damit es den Menschen besser geht...und dieses Projekt einfach...gewaltsam zerstört wurde und so vieles rückgängig gemacht wurde, was...bis zum heutigen Tag Konsequenzen hat, die Verfassung hat Pinochet eingeführt, die Chile jetzt hat...das sind Dinge die natürlich [betont] einen bewe...also...natürlich, was heißt natürlich, aber...wir sind so groß geworden ja, das bewegt uns schon, s wär...wir haben gefeiert...ehrlich gesagt, wie Pinochet gestorben ist, hat es eine fette Party gegeben in Österreich, in Wien organisiert in, weiß ich nicht mehr, irgendeiner VHS

hat die chilenische Community ein Fest gefeiert, weil der Oide endlich gestorben ist. ohne einen einzigen Tag im Hefn gewesen zu sein allerdings... Also ja, bewegt schon, bewegt nach wie vor... Ich beobachte auch nach wie vor [lacht] über Social Media und Online-Medien, was Boric und seine Regierung zusammenbringen oder auch nicht zusammenbringen.

BM: Also, als da die... die Verfassungs...

CGM: Ja, das war schon bitter... [...]

BM: Ja sicher, aber... es war...

CGM: Es war – neben der Tatsache, dass es eine der progressivsten Verfassungen der Welt gewesen wäre – auch dieser Protest so einmalig und spannend.

BM: Das heißt der... der Wechsel zur Demokratie 1990 hat nicht, also... war für euch nie eine wirkliche Rückkehr... also in eurer Familie... du warst natürlich 1990 noch nicht auf der Welt... Aber er wird nicht betrachtet als Rückkehr zur Zeit vor dem Putsch, sondern nur: Pinochet war nicht mehr an der Macht.

CGM: Naja, schon das Ende der Diktatur. Das ist natürlich schon eine große Geschichte, dass du nicht mehr auf der Straße verhaftet und erschossen werden kannst, das ist [lacht] natürlich schon relevant, aber dass das politische Erbe und das strukturelle und legislative Erbe [sich] mit diesem Tag nicht geändert hat, ist leider auch Fakt.

BM: [Und leider gibt es auch Österreicher, und trotz der solidarischen Tradition sogar Sozialdemokraten] wie Alfred Gusenbauer, der immer noch Parteimitglied ist und in irgendeinem Glaspalast in Santiago [mit den Profiteuren der Diktatur] sitzt [und Geschäfte macht]... ich kann mir das ja alles immer nur vorstellen...

CGM: Es ist auch nicht immer leicht mit der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie und ich haben ja auch eine sehr schwierige Beziehung zueinander [lacht]. Ich würde sagen, es ist für... für sehr viel Sozialdemokrat_innen so. Alleine was wir aufgeführt haben im gesamten Flüchtlingsbereich, gerade mit unserer Geschichte, das... also... eigentlich untragbar. Es gibt die Genfer Flüchtlingskonvention aus Gründen [betont] und dass wir mit unserer eigenen Regierung – damals noch angeführt vom Faymann – begonnen haben, gegen Flüchtlinge mit Politik zu machen, ist für mich eine der absurdesten Dinge. Aber meine Großmutter hat das einmal sehr schön gesagt: Wir verdanken der Sozialdemokratie, auch wenn es die Sozialdemokratie der 70er war, dass wir überhaupt am Leben sind, weil wenn sie meinen Großvater nicht gerettet hätten, wenn es sie nicht gegeben hätte, wer weiß, ob es uns dann überhaupt gäbe. Das ist schon auch so eine polit... eine gewisse... mmm... ich weiß nicht, so ein Pflichtgefühl gegenüber der Partei [...] und in solchen Situationen muss ich mich dann sehr auf dieses Pflichtgefühl besinnen und sehr viel Radau schlagen in meinem sehr kleinen möglichen Kreis, weil ich finde, wenn die sich die Sozialdemokratie nicht dafür einsetzt, dass

wir faire und transparente Asylverfahren haben und den Menschen Flucht bieten, wo sie Flucht brauchen – wer sonst?

BM: Mhm, ja. Verstehe ich, das kann, dass kann dann tatsächlich für dich nicht immer leicht sein.

CGM: Na! Das ist...

BM: Gleichzeitig ist dann Babler wahrscheinlich jetzt dann...

CGM: Finde ich gut.

BM: ... zumindest eine interessante Option, also schon, muss man mal schauen...

CGM: Genau, ich finde, er hat zumindest klare Worte, was das Flucht- und Asyl-Thema angeht, schauen wir einmal, was er draus macht, nicht? Es ist ja zum Glück kein Interview über die SPÖ, sonst hätt' ich noch sehr viel mehr zu sagen. [Lacht laut]

BM: Genau, ja, ja... Aber da können wir Folgeprojekt machen.

CGM: [Lacht nochmals laut]

BM: Deswegen habe ich auch zuerst gefragt, ob dieses Chile für dich... also die chilenischen Ereignisse der letzten 15, 20 Jahre in deiner politischen Aktivität eine Rolle [gespielt haben]. Und wenn du sagst, ihr seid natürlich nach Chile gefahren, um so weit wie möglich daran Teil zu haben und euch immer informiert...

CGM: Ja, also ich nicht, dafür war mein Cousin gerade im Konflikt dort, aber wir sind nach Berlin gefahren eben.

BM: Mhm. Und hast du dann in Aktivitäten... Also habt ihr zum Beispiel Soli- oder Informationsaktionen gemacht in der ÖH zu deiner Zeit? Habt ihr da das Chile-Thema aufgegriffen?

CGM: Ich glaube, wir haben zum 11. September was gemacht. Ehrlich gesagt, das ist schon so lange her schon wieder, das müsste ich jetzt nachschauen. Aber es ist in meine Zeit des Vorsitzes das 650. Jubiläum der Universität Wien gefallen und da haben wir ehrlich gesagt sehr viel zur Geschichte der Universität Wien und vor allem zur nicht aufgearbeiteten Geschichte zur Zeit des Nationalsozialismus der Universität Wien gemacht, also da haben wir eher auf das fokussiert. [...] Da haben wir uns mit dem Siegfriedskopf und mit dem immer noch andauernden Burschibummeln und all... und den nicht kontextualisierten Rektoren der Nazis... und so weiter... [beschäftigt].

BM: Na, [...] zum Glück wart ihr da. Weil [...] die Uni Wien [ist] dann in so einer Situation [wie] jede österreichische Institution ja abhängig von den Menschen, die in ihr den Mund aufmachen.

CGM: Absolut, absolut.

BM: Und insofern [sind] standhaftigkeitsfähige Menschen, die offenbar aus dieser Community hervorgehen – sind auch nicht alle, aber jemand wie du – das ist natürlich für jedes Land ein Geschenk, wenn es da jemanden gibt...

CGM: Und zumindest auf der ÖH der Uni Wien haben wir tatsächlich das, woran ich geglaubt habe – nämlich eine Linke, eine geeinte Linke zu haben – umgesetzt und... also in meiner Zeit haben wir... also ich glaube, ich sehe nach wie vor eine ganz klare linke ÖH Uni Wien, mit klarem gesellschaftspolitischen Auftrag [...]. Das ist schon wichtig, das ist ja auch keine kleine Institution, das ist die größte deutschsprachige Universität.

[...]

BM: Ich bin eigentlich mit den Fragen, an die ich mich erinnern kann, weitgehend am Ende. Dann bedank' ich mich...

CGM: Jep. Sehr gerne.

BM: Es gibt zum Schluss immer noch die offene Frage: Gibt es etwas, das du... was ich nicht angesprochen habe, wovon du vielleicht erwartet hättest, dass es zu einem Interview kommen wird oder was du gerne noch sagen würdest?

CGM: Ja das... vielleicht das einzige... wobei, du hat es eh angeschnitten: Es hat ja zur Zeit der... vielen Proteste und der vielen Bewegungen in Chile [...] immer auch in Wien natürlich Solidaritätsdemonstrationen gegeben, das hast du vermutlich mit den Solidaritätsveranstaltungen gemeint...

BM: Mhm.

CGM: Es hat da schon immer wieder Demos gegeben, die haben sich dann meistens beim Lugeck gesammelt, direkt bei der chilenischen Botschaft, [...] beim Konsulat, glaub' ich, und das ist... da sind wir schon mitmarschiert, also da waren wir schon dabei. Ist zwar weit weg, aber...

BM: Wieviel Leute wären da ungefähr gewesen sein, wenn es hochkommt?

CGM: 200 vielleicht, ja... Also es waren da natürlich auch österreichische Genossinnen und Genossen, aber auch Ulrike Lunacek, die [...] soweit ich weiß, auch einen sehr engen Bezug

zu Lateinamerika hat. Und die war da auch und hat da eine Rede gehalten, kann ich mich erinnern.

BM: Ist da nicht ihre Partnerin...

CGM: Ich glaube, sie ist da irgendwo aus Lateinamerika, aber ich weiß nicht woher genau. Sie war jedenfalls auch da bei diesen Veranstaltungen, das war eh irgendwie im Oktober da vor drei Jahren, glaube ich. Als der *estallido social* ausgebrochen ist, hat es dann hier in Wien auch Solidaritätsdemos gegeben, wo dann, glaub' ich, die allermeisten der chilenischen Community da zusammengekommen sind und mitgegangen sind

BM: [...] „Chile despertó“ – ist das etwas, was für dich...

CGM: Das war das, genau. Also ich bin in dem Dings nicht selbst aktiv geworden, aber ich habe bei den Veranstaltungen teilgenommen, ja. [...] Ich muss jetzt auch eh... Also, ich war jetzt auch, seit ich elf bin, politisch aktiv, jetzt habe ich gerade meine letzte Funktion abgegeben, vor drei Monaten. Also ich bin dann noch in der LGTBIQ-Organisation der SPÖ gelandet und über die dann [...] in der europäischen Organisation, also Rainbros, die ja quasi [...] der europäische Dachverband der LGTBIQ-Organisationen in der Sozialdemokratie und in der Labour-Familie ist, wo es mir zugutegekommen ist, dass ich viele Sprachen spreche... und Spanisch war natürlich [...] [lacht] herausragend, also hat einfach gut funktioniert, weil gerade in Europa sehr viele spanischsprachige Politiker und Politikerinnen das Sagen haben, muss man sagen, weil PSOE da sehr stark agiert. Und das habe ich jetzt drei, vier Jahre gemacht und da Vorsitzende des europäischen... als erste österreichische Vertreterin in diesem Netzwerk. Und das habe ich jetzt [...] vor ein paar Monaten abgegeben und jetzt ist es zum ersten Mal, seit ich elf bin – also ich bin jetzt fast 30 –, dass ich keine politische Funktion hab'. Das ist auch mal sehr angenehm.

BM: Also du hast nicht vor, jetzt gleich wieder in das nächste...

CGM: Überhaupt nicht, überhaupt nicht. Vielleicht ist das auch ein Learning, das ich gemacht: Nur weil ich diesen familiären und politischen Background habe, muss nicht immer ich jeden Kampf führen und muss nicht immer ich die Arbeit machen, sondern es ist auch ok, wenn ich mir jetzt mal ein bissl eine Pause gönne.

BM: Ja, aber manche Leute können es nicht lassen.

CGM: Das ist richtig, das ist richtig.

BM: Und [...] ich möchte jetzt mal keinen Verdacht äußern, aber Menschen, die das, was du mir jetzt von dir erzählt hast in einer Stunde... es würde mich nicht wundern, wenn... also der Aktivismus wird dich nicht ganz loslassen...

CGM: Ja, das glaub' ich auch, das will ich auch gar nicht. Es ist auch wichtig, sich für Dinge einzusetzen, die man nicht mehr gut findet, ich finde [lacht], es läuft echt so viel falsch auf der Erde, wo man wirklich viel gutmachen kann noch, aber... jetzt mach' ich erstmal eine Pause.

BM: Liebe Camila, vielen Dank.